

Schwere Oper ganz leicht

Kinderklassik Humperdincks „Hänsel und Gretel“ füllt das Kaufbeurer Stadttheater dreimal mit begeisterten jungen Zuschauern. Wie das Ensemble Papageno künstlerischen Anspruch und altersgerechte Inszenierung zusammenbringt

VON MARTIN FREI

Kaufbeuren Ob die Erwachsenen auch so gut vorbereitet sind, wenn sie in die Oper gehen? Die Zweitklässler der Kaufbeurer Schulen erwiesen sich jedenfalls bei der jüngsten Auflage von „Kinderklassik im Stadttheater“ als bestens präparierte und begeisterte Musiktheaterfreunde. Dreimal brachte die Kinderoper Papageno aus Wien am gestrigen Freitag eine sehr freie, kindgerechte Fassung von Engelbert Humperdincks „Hänsel und Gretel“ auf die Bühne des Stadttheaters. Am Ende waren rund 600 Kinder und Eltern dank der Unterstützung der Bürgerstiftung Kaufbeuren entweder gratis oder – bei der öffentlichen Nachmittagsvorstellung – recht günstig in den Genuss einer ansprechenden Operaufführung gekommen.

Was eine „Hosenrolle“ im Musiktheater ist, das musste Sänger Peter Kellner bei der lockeren opernkundlichen Einführung gar nicht mehr groß erklären. Auch die Bedeutung des Begriffs „Requisiten“ oder, dass das Orchester von einem Dirigenten geleitet wird, wussten die Kinder schon aus den Unterricht. Entsprechend viele Finger gingen nach oben, als Kellner danach fragte.

Musiker und einen Dirigenten hatte die vierköpfige Papageno-Truppe zwar nicht mit nach Kaufbeuren gebracht. Aber ihre durchweg schönen Stimmen und ihr patentes, komödiantisches Spiel verfehlten auch zur Orchesterbegleitung vom Band nicht ihre Wirkung. Ohnehin war der Besuch im prächtigen Stadttheater und das Erlebnis von professionellen Sängern ganz aus der Nähe, die immer wieder den



Die führt nichts Gutes im Schilde, auch wenn sie wunderbar singt: Angela Mitterhofer als Hexe, Claudia Fischer als Hänsel und Anna Tauber als Gretel (von rechts) bei der „Kinderklassik im Stadttheater“.

Foto: Mathias Wild

Blickkontakt und die spielerische Kommunikation mit den Kindern suchten, für viele junge Operngänger schon Erlebnis genug.

Humperdincks Werk, das trotz seiner Märchenvorlage eigentlich ganz und gar nicht kindertauglich ist, hatte das Wiener Ensemble klug inszeniert. Zwischen den Arien und

Duetten wurde normal – mit etwas Wiener Schmääh – gesprochen, gescherzt und gestenreich gespielt. Da gab es viele Lacher im Publikum, aber auch mahnende Hinweise, um Hänsel (Claudia Fischer) und Gretel (Anna Tauber) vielleicht doch noch aus den Fängen der nicht ganz so bösen Hexe (Angela Mitterhofer) zu

befreien. Kellner als Vater beeindruckte vor allem mit seinem satten Bass und sorgte für Aufsehen, als er singend durch die Zuschauerreihen zur Bühne ging. So nahm die Handlung um die beiden stets hungrigen Kinder des armen Besenmachers, die beim Beerensuchen fast zu Opfern der Hexe werden, ihren be-

kannten Lauf. Auf die gesanglichen Höhepunkte der Oper mussten die Zuhörer trotz aller Kürzung und Entschlackung nicht verzichten. Vor allem der bekannte „Abendsegen“ im Duett von Tauber und Fischer erfreute auch den erwachsenen Opernfreund. Dazu kamen bekannte, in der Entstehungszeit der romantischen Oper vertonte Volkslieder wie „Suse, liebe Suse“ oder „Brüderchen, komm tanz mit mir“, und bei „Ein Männlein steht im Walde“ stimmten die jungen Zuschauer kräftig mit ein.

Punktgenauer Schlussapplaus

Sogar der Schlussapplaus nach dem schwungvollen „Knusperwalzer“ kam punktgenau und tosend von den Zuschauerrängen. Waren die Zweitklässler bis dahin gespannt, ruhig und fieberten aufmerksam mit, gab es nach dem Abgang der Sänger kein Halten mehr und ein plapperndes Tosen ging durch das Stadttheater. „Erst habe ich gedacht, dass das lange dauert. Aber dann war es viel zu schnell vorbei“, berichtete ein Mädchen ganz außer Atem. „Die haben komisch gesungen, aber schön“, meinte ein anderes. Und ein Bub in der ersten Reihe folgte am Ende recht abgebrüht: „Das war besser als ich gedacht habe.“ Zumal er bei der Vorbereitungsstunde in der Schule nicht ganz so gut aufgepasst habe.

Die Veranstalter, neben der Bürgerstiftung auch die Musikschule und die Kulturwerkstatt Kaufbeuren, hoffen nun, dass dies nicht der letzte Besuch der Kinder im (Stadt-)Theater war – dann vielleicht nicht ganz so gut vorbereitet wie diesmal, aber dafür aus eigenem Antrieb.